

- 1946 W. Stanek und K. Neumann eröffnen eine neue Föhre durch die SW-Wand links vom Diechtl-Pfeiler, am 28. August.
- 1947 Ernst Burger und K. Liebewein ersteigen die S-Wand zwischen dem Gr. und Kl. Turm.
Die S-Wand des W-Gipfels der Drusenfluh ersteigen Stanek und Neumann bis etwa 100 m unterhalb des W-Gipfels — ohne Ausstiegsmöglichkeit.
- 1950 Erste Winterbegehung der SO-Wand des Kl. Drusenturmes am 2. Januar durch Toni Hiebeler und Günther Flaig, Bludenz.
Erste Winterbegehung der Drusenfluh-S-Wand (Diechtl-Gedächtnisföhre) durch Toni Hiebeler und W. Brunold, Bludenz, im März.

1954—1960 begannen sich plötzlich die Ostschweizer Bergsteiger, besonders einige hervorragende Felskletterer vom KCA = Kletter-Club Alpstein um die „letzten Probleme“ in den Rätikonfluh zu kümmern. Es ersteigen

am 6. 9. 1954 Max Niedermann und Wisi Fleischmann den Gr. Turm erstmals über seinen gewaltigen Südpfeiler — nach unserer Meinung die in ihrer Linienführung großartigste Föhre durch die Südwände;

am 28. und 29. 9. 1957 Seth Aberhalden und Peter Diener die „Direkte Südwand“ (Westliche gerade Südwand) des Gr. Turmes;

am 6. und 7. 5. 1958 Seth Aberhalden und Ueli Hürlemann die Südwand des Drusenfluh-Ostgipfels;

am 25. und 26. 5. 1958 Seth Aberhalden und Peter Diener die Südwand des Gr. Turmes; diese Föhre erhielt am 14. 1. 1973 ihre erste Winterbegehung durch die Bündner Bergführer Hansjörg Wellenzohn und Toni Holdener (6 st Kletterzeit).

am 25. 9. 1960 Klaus Herwig und Nick Baumann die Südwand des Drusenfluh-Westgipfels.

Alle diese Föhren bewegen sich meist im V. und VI. Grad bei reichlicher Verwendung der dazu nötigen Haken usw.

Anstiege auf die Drusenfluh

● 492—504 A. Von Norden her

Wir beginnen mit den Nordanstiegen im W am Schweizertor mit dem W-Grat und endigen im O mit dem Ostanstieg aus dem Eistobel durchs Verborgene Kar.

Die Zugänge zu den nordseitigen Föhren und Einstiegen erfolgen alle vom „Schweizertorweg“ aus und sind gegeben durch R 257 (von der Lindauer Hütte als nächster Standort); R 226 (vom Rellstal) und R 206 von der Douglasshütte. Vgl. das Panorama!

● 492 Vom Schweizertor über den Westgrat, mäßig schwierig (II), 5—6 st.

Man erklimmt über die rasendurchsetzten Hänge etwas östl. des Schweizertores unschwierig die Grathöhe (Schweizerack, 2371 m, und folgt dann dem Grat. Kleinere Umgehungen auf der N-Seite. Nach dem

ersten, nahezu horizontalen Stück steigt der Grat wie der Rücken eines Reptils scharf, plattig und sehr ausgesetzt an, wird dann von den westl. Firnhängen der Schweizermulde berührt, um sich darauf in Treppentufen zum Punkt 2481 emporzuschwingen. Die hohe Stufe (= P. 2628) unmittelbar über der Einmündung des Roten-Gang-Aufstieges muß über steile Firn- und Plattenhänge nördl. umgangen oder über ihre nördl. Kante erklettert werden. (Diese Stufe ist im Abstieg leichter zu finden: hierbei geht man vor bis an das Eck und hält sich dann rechts an die nördl. Kante dieser Gratstufe.) Über der Stufe erreicht man unschwierig P. 2628 und bald darauf die Zudrell-Imhof-Föhre. Weiter wie bei R 495.

● 493 Durch die Schweizermulde und auf die Zudrell-Imhof-Föhre, I—II (unschwierig bis mäßig schwierig), vom Oefapaß oder Schweizertor je 3 1/2 st. Vgl. das Panorama!

a) Vom Oefapaß wenige Min. nach W hinab und südwestl. durch Felstrümmer an den oberen Rand der Mulde, dort, wo der weiße Fels (W) mit dem braunroten (O) eine auffallende Grenze und Winkel bildet. (Hierher vom Schweizertor Richtung Oefapaß; nach 1/4 st rechts nach SO hinauf zu obengenannter Gesteinsgrenze.)

b) Einstieg dicht links (O) dieser Grenze. Erst in der Falllinie, dann etwas links haltend über Karrenfelsen ins plattige Kar der Schweizermulde. Durch die ganze Karmluke im Bogen nach links empor bis unter den Imhofsattel, den man über plattige Steilbänder von links nach rechts empor erreicht. Weiter wie bei R 495 b.

● 494 Über das Oefack vom Oefapaß und auf die Zudrell-Imhof-Föhre, I—II (unschwierig bis mäßig schwierig), 2 1/2—3 st vom Oefapaß. Kurzer, direkter, leicht zu findender Anstieg von geringer Schwierigkeit, besonders auch als Abstieg geeignet [Bild 29 und Panorama].

Vom Oefapaß auf den wasserscheidenden Jochrücken nach S gerade empor an den Fuß der Felsen und rechts nach W unter den Felsen entlang, bis man nach wenigen Metern Querens unschwierig links zurück durch eine Art Rinne die Höhe der ersten Felsstufe erklimmern kann. Der Weiteraufstieg bedarf keiner Einzelbeschreibung. Man folgt dem Gelände des geringsten Widerstandes, zuerst mehr rechts (W) haltend, dann mehr links und in der oberen Hälfte wieder mehr rechts, bis man auf flacherem, plattigem Fels unschwierig und beliebig (eher rechts wie links bleibend) den kleinen Kopf vor dem Imhofsattel erreicht. Etwa 1/2 st. Mit

wenigen Schritten hinab zum Imhofsattel und in gleicher Richtung weiter wie bei R 495 b auf den Gipfel.

Anmerkung: Die erste Stufe des Gratrückens am Einstieg über dem Oefapaß kann auch links vom Jochrücken, jedoch wesentlich schwieriger, über eine plattige Verschneidung erstiegen werden. Besonders im Abstieg empfiehlt es sich, von der untersten Stufe nach W, nicht O abzustiegen.

● 495 **Zudrell-Imhof-Führe durch die Imhofmulde und über den Westgrat.** Hauptanstieg auf die Drusenfluh. II (mäßig schwierig), 3—3½ st vom E. [Bild 29 und Panorama].

a) Im oberen Teil des Oefatobels, nördl. unterhalb des Roten Ecks, liegt ein riesiger *Geröllkegel*, dessen Halde — besonders an ihrem Fuße — mit mächtigen roten Blöcken bestreut ist. Rechts an der W-Seite dieser Geröllhalde empor bis unter den hellgrauen Platten ein breites grünes Band mit Rasenplätzen nach rechts (W) zieht, das man bis an sein W-Ende verfolgt. Dann klettert man über die hellgrauen Platten, *auf Grasstufen und Bändchen* hin und her querend, empor und steigt rechts hin, so daß man die wasserführende Auslaufrinne des Ostarmes der Imhofmulde erreicht. Links oder rechts der zuerst steilgestuften Wasserrinne empor in den östl. Arm und über Geröll, Platten oder Schnee in die *Imhofmulde* hinauf. Man überquert die Mulde schräg rechts empor in SW-Richtung bis in ihre rechte oberste Ecke, von wo man unschwierig auf breiten Karrenbändern und Stufen westwärts den *Imhofsattel* erreicht. [Hier Einmündung der Führen R 493 und 494.]

b) Auf dem *Imhofsattel* wendet man sich linksum nach S und steigt über den plattigen Karrenrücken und Schuttstufen empor zum P. 2727 auf dem W-Grat. Hoch im O erkennt man jetzt den langgezackten Gipfelgrat. Ihm strebt man zu nach O über den scharfen Grat in herrlicher Gratwanderung auf und ab, bis man vor dem gewaltig überhängenden Grataufschwung steht, dessen nördl. verlängerte Wände die Imhofmulde zum Roten Eck hinab begrenzen. Von hier zieht sich rechts ein braungelbes, erdiges Band schräg aufwärts in die S-Wand hinein, das *Zudrellband*. Man steigt auf ihm etwa zwei Seillängen in die Südwand empor, bis kurz vor dem höchsten Punkt des Bandes,

eine kleine Kanzel, hinter der es waagrecht, dann wieder abwärts scheinbar um eine Ecke verschwindet.

Hier wendet man sich jetzt links zurück: Oberhalb einer glatten, fast senkrechten hellgrauen Steilstufe erblickt man eine Rinne, die gegen eine überdachte Einbuchtung und unter dieser schräg links zurück auf die Gratschulter hinaufzieht. Sie vermittelt den Ausstieg: Vom *Zudrellband* einige Meter schräg links, dann gerade und wieder rechts über die glatte graue Wandstufe in die vorerwähnte (gelbe) Rinne. Man steigt rechts haltend unter den Überhang hinauf (kleine Kanzel) und folgt jetzt einfach links (W) der unter dem Überhang links emporziehenden bandartigen Einbuchtung, die zuletzt als steile und plattige Verschneidung (schwierigste Stelle der Führe) auf die Höhe des Grataufschwunges führt (Steinmann). 100 Schritt über die Gratschulter des nächsten Aufschwunges, der links bleibt. Unschwierig rechts nach SO unter ihm entlang über grobe breite Geröllstufe hinauf gegen die Schlucht, die zwischen dem ersten (und höchsten) Turm der Gipfelkrone links und dem zweiten rechts tiefeingeschnitten emporzieht. Über ihrem Eingang bildet ein gegen die linke Wand gelehnter Felsurm ein Fenster (Durchschlupf). Durch dieses Fenster unschwierig nach O empor und gutgestuft gerade hinauf auf die Gipfelkrone. Das Signal steht links (N).

● 496 **Übers Rote Eck:** Direkter Anstieg aus dem Oefatobel. Schwierig o. Gr. (III+), 3½—4 st vom Einstieg. Bei nassem Wetter zu meiden.

Einstieg wie bei Führe R 495. Hinauf zu den Rasenflecken und Karrenstufen. Nun über Platten und durch einen Riß gerade hinauf bis zu einer kleinen Schutterasse. (Man kann auch aus dem unteren Teil des Auslauftälchens der Imhofmulde direkt nach O hierher queren.) Weiter in gleicher Richtung durch den Riß gerade empor bis unter eine schwarze, überhängende Wand. Dicht unter dieser Wand weiter steil nach links hinauf und über plattiges, schlechtes Gestein auf das Steildach des *Roten Ecks*, unmittelbar über dessen Abbruch. Hier mündet die Führe R 497 ein. Nun ohne größere Schwierigkeiten über den immer noch steilen, plattigen Rücken hinauf. Eine Stufe in halber Höhe wird rechts durch eine Rinne überwunden. So gelangt man auf das kleine Firnfeld nördl. unter dem Gipfel. Durch Rinnen und über Felsstufen direkt empor zum Gipfel [Bild 29 und Panorama].

● 497 **Durch die Imhofmulde und übers Rote Eck.** III (schwierig), 3½—4 st aus dem Oefatal. Bei nassem Wetter zu meiden.

Wie bei R 495 in die Imhofmulde. In ihrem östl., linken Arm wenig empor bis zu einer Terrasse. Auf ihr nach links in die W-Abstürze des Roten Ecks. Von der Terrasse etwa 20 m horizontal nach links über

eine abschüssige glatte Platte. Über Felsstufen, kleine Rasenflecken und ein schmales Bändchen weiter nach links empor und dicht oberhalb der überhängenden schwarzen Wand hinaus zum Roten Eck. Hier, unmittelbar über dem Steilabbruch des Roten Ecks, trifft man auf die Führe R 496. Weiter wie dort.

● 498 **Blodigrinne**, II—III (mäßig schwierig bis schwierig; je nach den sehr wechselnden Verhältnissen), $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ st von der Lindauer Hütte [Bild 29 und Panorama].

Bei guten Schneeverhältnissen (im Frühjahr und Vorsommer) der unschwierigste und kürzeste An- und Abstieg. Bei Vereisung (im Sommer) oft langwierig. Im Frühjahr schneller Abstieg durch die ganze Rinne möglich. Zu Zeiten steinschlaggefährlich.

a) Ein Lawinenkegel oder großer Schutt- und Geröllfächer bezeichnet die Ausmündung der *Blodigrinne* ins Oefatobel. Es ist die erste Schlucht westl. des Eistobels, die sich zwischen Rotem Eck (rechts, W) und Gelbem Eck (O) herabwindet. Über Rasen und Geröll zur Wandstufe in der Mündung der Schlucht. Im Geröll oder Schnee der Rinne empor. Sie biegt bald rechts um nach W. Man hält sich am besten meist nahe dem oberen Rand und erreicht so die Ecke, wo die Rinne wieder links hin nach S ansteigt. (Zur Rechten, im W, seltsam im Halbrund ausgeschliffene Schichtenbögen bis hoch im Gewänd.) Der erste Teil des folgenden Stückes wird im Herbst von glatten Platten mit Wasserrinnen darin gebildet (im Frühjahr Schnee). Mit Hilfe der Wasserrinnen empor an den Firn der Rinne und über ihn oder, falls dieser mit einer Steilwand abbricht, rechts zwischen Eis und Fels in der Randkluft emporstemmen auf den Firn und über ihn empor. Bei guten Schneeverhältnissen durch die ganze Rinne empor zum *Blodigsattel*.

b) Ist die Rinne ausgeapert, so steigt man an ihrem linken Ostrand empor, bis zur Linken (O) die Begrenzungswand sich gliedert und schräg links rückwärts auf Bändern und Stufen den Ausstieg erlaubt. Man gewinnt so ein breites Felsband, das parallel zur Rinne nach S ansteigt und schließlich wieder (oberhalb der einengenden, unersteiglichen Wandstufe) in die Rinne und zum *Blodigsattel* führt.

[Man versäume nicht, von hier aus rasch das *Gelbe Eck* zur Linken im O zu besteigen. Es gewährt nicht nur eine großartige Rundschau, sondern vor allem einen unvergeßlichen Anblick des Eisjöchle und Tiefblick in den Eistobel. Der Aufstieg vom *Blodigsattel* aufs *Gelbe Eck* ist unschwierig und erfordert nur wenige Min.]

c) Vom *Blodigsattel* wendet man sich nach SW empor über Schnee, Geschröf und Geröll an die Felsen des Gipfelbaues, den man entweder von rechts (N) oder besser schräg links aufwärts unter den Felsen hin auf Gröllbändern und zuletzt durch eine kurze Rinne erklimmt.

● 499 **Über die Nordseite des Gelben Ecks**, III (schwierig), $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ st vom Einstieg.

a) Von der Lindauer Hütte zur Ausmündung der *Blodigschlucht* (s. R 498), $1\frac{1}{4}$ st. Über den Mündungsschutzkegel und die unterste kleine Felsstufe der *Blodigschlucht* hinauf. Nun links empor über gestuften Fels zu einem Rasenband und weiter, im allgemeinen schräg nach links, über Bänder, Rasenflecken und plattige Felsstufen, bis zu einer kleinen weißen Stufe. Ihrem untern Rande halbrechts entlang, bis sie erstiegen werden kann. Weiter etwa 10 m nach links, dann rechts über plattiges Band und Stufe zu einem Standplatz. Durch kurze Rinne, schwierig, gerade empor auf eine große Geröllterrasse. Steinmann. Über diese nach rechts bis an ihr westl. Ende, Steinmann. Dort über eine 25—30 m hohe Platte schräg rechts empor, Steinmann. Nun wieder schräg links einige Seillängen empor, über ein breites Band und plattige Schrofen gegen eine gelbe Wandstufe. An deren unterem Rande schräg rechts empor, bis sie durch eine sehr brüchige, ca. 30 m hohe Kaminrinne erstiegen werden kann. Ein auffallender Block an ihrem Ende wird umgangen und überstiegen. Über grasige und plattige Schurtbänder einige Seillängen horizontal nach links hinaus, bis unschwierige Schrofen auf den breiten Rücken des Gelben Ecks führen. Über diesen Rücken unschwierig zu dessen höchstem Punkt. Vom Einstieg $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ st.

b) Vom Gelben Eck unschwierig zum *Blodigsattel* und weiter wie bei R 498 zum Gipfel, 1 st. (Nach Imhof, Rätikonführer.) [Bild 29].

● 500 **Ostwand des Gelben Ecks** (Gelbeck-Ostwand: Bachmann-Zint-Führe) V (besonders schwierig), teilweise VI— (äußerst schwierig u. Gr.), 5—7 st, Wandhöhe 300 m. Ausgesetzte Kletterei in steilem, gutgriffigem Fels. Der Einstieg (in der Fallinie des Gipfels) ist identisch mit R 502, I.). Über eine Wandstufe erreicht man eine steile, sich nach rechts hin ausdehnende Grasfläche. Von ihrem oberen Ende erblickt man schräg nach rechts aufwärts ziehend eine Reihe von Höhlen. Sie geben die allgemeine Aufstiegsrichtung an. Nach rechts ansteigend an den Fuß plattiger, hellgrauer Felsen. Zwei Seillängen bei zunehmender Steilheit durch Risse und Rinnen empor auf ein schräg links aufwärts ziehendes Plattenband. Von seinem oberen Ende 5 m gerade aufwärts in eine niedrige, aber tiefe Höhle. Über das Höhlendach rechts aufwärts auf leichter begehbares Gelände. In einer schluchtartigen Einsenkung empor zu Wacholderbusch. Quergang auf ausgeprägtem Grasband nach rechts gegen eine Kante hin. Einige Meter vor der Kante Standplatz am Beginn eines Risses, der durch hellen Plattenfels zu gelben Felspartien emporführt und schließlich um die Kante herum verschwindet. Im Riß aufwärts. 5 m unter der Stelle, wo er auf die andere Seite hinüberwechselt, Quergang nach rechts um die Kante herum auf eine fast ebene Platte. Immer nach rechts querend unter einem abgespaltenen Block durch. Weiter schräg rechts aufwärts auf ein Plattenband (rechts unten großer Wacholderbusch). Auf dem Band einige Meter rechts abwärts um eine Kante herum und links empor auf ein gleichlaufendes Plattenband. 30 m schräg links aufwärts in eine Nische. Durch den rechts aus

der Nische hinaufführenden Riß (Holzkeil) gelangt man auf schroffen Fels, den man zur nördl. Gipfelabdachung erklettert. Weiter s. R 499 b.

● 501 Südostkante des Gelben Ecks (Bachmann-Hollenstein-Führe), schwierig (III), eine Seillänge besonders schwierig (V), 2 bis 3 st. Kantenhöhe 250 m. Diese Führe kreuzt sich im unteren Teil mit R 502, I. Die SO-Kante setzt einige Meter rechts nördl. neben der untersten Ausmündungsrinne des Verborgenen Kars an (s. Einstieg der Führe R 502, I.). Einstieg direkt am Fuß der Kante. Bei wechselnden Schwierigkeiten immer nahe an der Kante, Steilabsätze links umgehend, empor. Links über sich hat man die S-Wand des Gelben Ecks, die von mehreren Rissen und Verschneidungen nebeneinander durchzogen wird. Man klettert gegen die am weitesten rechts, dicht an der Kante eingerissene Verschneidung empor. Man erreicht sie zuletzt durch einen Quergang über glatte Platten nach rechts. Durch die Verschneidung (schwierigste Seillänge) empor. Weiter über die sich zurückliegende Kante aufs Gelbe Eck. Zum Gipfel wie bei R 499.

● 502 Ost-Führe durchs Verborgene Kar, II (mäßig schwierig), 3—4 st von der Lindauer Hütte. Eigenartige, landschaftlich großartige und lohnende Führe. Nur bei guter Sicht ratsam [Bild 29 und 31 und das Panorama].

Übersicht: Das Verborgene Kar ist von unten nicht einzusehen (dagegen z. T. vom Gipfel). Es liegt völlig im Bergleib versteckt. Der im Blodigsattel eingesenkte Verbindungsgrat Gelbes Eck—HG. trennt es als Scheidewand vom Steilkar der Blodigschlucht. Das Verborgene Kar mündet verengt über hoher steiler Wandstufe aus der mittleren Ostwand in den unteren (mittleren) Eistobel. Der Anstieg führt vom Eistobel über diese Wandstufe (2 Möglichkeiten) in den Kareingang, erklimmt dann über die Scheidewand am Blodigsattel den Verbindungsgrat und führt unschwierig nach SW zur Spitze.

Die Führe: Von der Lindauer Hütte 1 st auf dem Schweizerzortorweg R 257 Richtung Oefapaß, bis oberhalb einer Steilstufe, wo man den Weg verläßt und leicht halblinks über den kleinen Bachgraben queren kann; über teilweise begrünten Schutt in den breiten Eistobel-Eingang hinauf. Zur besseren Übersicht hält man zuerst mehr links (SO) und erkennt bald rechts vorwärts hoch in der Ostwand die Ausmündung des Verborgenen Kares zwischen Gelbem Eck rechts und Drusenfluh-Ostgipfel links. Die Wandstufe zum Kareingang hinauf ist etwas vorgebaut aus der O-Wand des Gelben Ecks und bildet hier einen stumpfen Winkel mit ihr. Sie kann auf zwei Führen erstiegen werden. I. ist etwas schwieriger, aber viel schöner; II. unschwieriger, Zugang mühsamer.

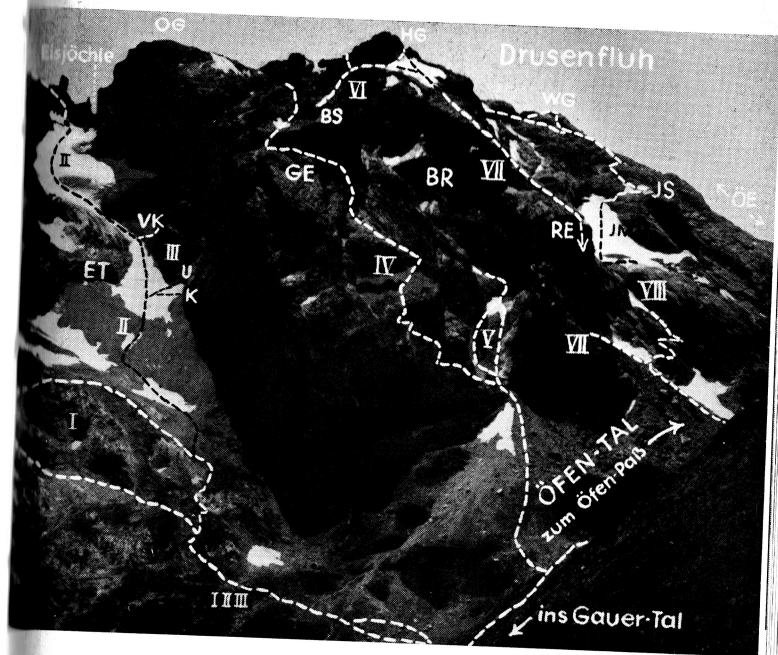


Bild 29: Drusenfluh von NO; links Eistobel (ET), rechts Imhofmulde (IM). Mitte: Blodigrinne (BR). Foto: W. Flaig, Bludenz. Vgl. Bild 24 und 25, das links anschließt. I = R 527. II = R 528. III mit VK und U = Einstieg ins Verborgene Kar, R 502 I und II. IV = R 499. V = R 498. VI = R 498 und 502. VII = Rotes Eck (RE), R 496. VIII = R 495. K = R 501. JS = Imhofsattel. O = Ofaneck, R 494.

I. Über den rechten nördl. Teil der Wandstufe: Einstieg beim vorerwähnten Winkel und über Bänder und Stufen dem geringsten Widerstand folgend hin und her, im allgemeinen ziemlich gerade über die Wand empor. Südwestl. auf den Rücken, der sich gleichlaufend zur Ausflußrinne des Verborgenen Kars oberhalb dieser gegen W hinauf in

unschwierig begehbaren Fels verliert. Schwach linkshin ins Kar. Fortsetzung bei III.

II. Über die Felsrippen der Abfluß-Schlucht. Mühsam südwärts über Schutt (Schnee, Eis) unter der Einstiegswand entlang (links oben die Gletscherzunge) so lange empor, bis man rechts Einblick in die Ausfluß-Schlucht des Verborgenen Kares hat. Ihr Unterende überqueren und in hübscher Kletterei an der Schuttrinne links begleitenden Felsrippe westwärts empor, bis sie sich aufbäumt. Über gestufte Bänder links (SW) um die Steilstufe herum und oberhalb wieder halbrechts (NW) unschwierig empor auf den gratartigen Schluchtrand. Geröllkessel. Links am Gratende 3 m in den Kessel hinab, den man am Oberrande entlang rechtshin überquert (N). Über schöne Plattenstufen zum Kareingang. Fortsetzung bei III.

III. Vom Kareingang nahe dem Fuß der rechten nördl. Felsen einige 2—3 Seillängen ins Kar hinauf. (Rechts im N die höhlenartig vorgewölbten Überhänge des S-Absturzes des Gelben Ecks). Man steigt nicht dort hinauf, sondern geht etwas weiter nach W am Felsfuß ansteigend bis vor eine vorgeschobene Felsnase gerade unterm Blodigsattel. Jetzt werden die steilen Bänder und Rippen sichtbar, die vom Beschauer weg von rechts unten nach links oben durch die Wandstufen unter dem Blodigsattel Richtung Gipfelgrat nach W emporziehen. Über diese ausgeprägten Bandrippen, z. T. steil, aber in sehr schönem Fels empor, 2- bis 3mal auf das nächsthöhere Band übersteigen, dann wieder den Bändern links (W) empor folgen und so in die Hochmulde südwestl. unterm Blodigsattel (der rechts zurückbleibt). Man überquert sie, jetzt mehr rechts (NW) haltend und erklimmt durch eine kleine Rinne (Kamin) den Gratrücken im W oberhalb des Blodigsattels. Über ihn unschwierig empor (rechts ausweichen) bis unter die Steilwand der Gipfelkrone, die man links ausweichend durch eine Schuttrinne und über ein anschließendes Felsgrätchen unschwierig gerade zum Gipfelsignal hinauf ersteigt.

● 503 Abseilföhre über die Ostkante des Drusenfluh-Ostgipfels ins Eisjöchli. Heikle Abseiltour. Eine freie Abseilstelle ist 43—45 m hoch und erfordert mindestens 90 m Seil für Abseilen am Doppelseil. Zwei 40-m-Seile genügen nicht! Die uns vorliegende Beschreibung ist nicht erschöpfend genau; wir geben sie mit Vorbehalt wieder: *Vom Ostgipfel* etwa 6 m in Kantennähe hinab, dann durch eine Art Kamin-schlucht 15 m hinabklettern zur **1. Abseilstelle**, einer soliden Felsnase. „Diese 1. Abseillänge führt auf ein etwa 1 m breites Felsband, das sich von rechts nach links zur Kante zieht“ (Abseilhöhe?). In Kantennähe 2 H. Hier erst beginnt die große Ausgesetztheit. **2. Abseilstelle:** Weil das Seil über einen vorgeschobenen Felsrücken läuft, seilt man von den H. nur gut 15 m ab und pendelt dann zu einer kleinen Felsterrasse etwa 3 m links der Falllinie zur **3. Abseilstelle** bei einem großen Block;

2 Sicherungshaken, knapper Platz für 3 Mann. Man seilt etwa 25 bis 30 m ab auf eine große Felsterrasse oder Band, von dem aus man zu einem „kegelartigen Trichter“ abklettert zur **4. Abseilstelle**, „solide Seilverankerung“. Weitere 30 m abseilen zur **5. und letzten Abseilstelle**, „einem kleinen Standplatz mit guter Seilverankerung“. Man seilt über diese höchste Abseillänge, 4—5 m von der Wand entfernt, frei etwa 43—45 m ab ins Eisjöchli. — Der Abstieg vom Eisjöchli durch den Eistobel nach N bereitet normalerweise keine Schwierigkeiten. Weiteraufstieg auf den Gr. Turm s. R 528.

I. Über die Ostkante auf den Ostgipfel der Drusenfluh. III, IV u. V; 4¹/₂—5 st Kletterzeit vom Felseinstieg. Durchwegs freie Kletterei in festem, rauhem Gestein mit interessanten Tiefblicken. Die Föhre verläuft in ihrem unteren Teil rechts der Abseilföhre, kreuzt diese dann und folgt im oberen Teil direkt der Kante. Zugang zum Einstieg im oberen Eistobel wie bei R 528, 2¹/₂—3¹/₄ st von der Lindauer Hütte. Bild 29 und 31 und Panorama.

Einstieg etwa 150 m unterhalb des Eisjöchlis unter einigen auffallenden Spalten. Zunächst 3 Seillängen (110 m) gerade empor unter einer senkrechten Stufe. Man überwindet diese (H) wenig rechts ihres überhängenden Abbruches. Nun 2 Seillängen leicht links haltend empor zu Stand. Links davon durch einen Kamin, von dessen Ende links über eine Stufe (2 H) zu Höhle mit gutem Sicherungsplatz. 3 m Abstieg, 3 m Linksquerung und gerade empor (H) zu Stand (H). Links über eine plattige Wand 40 m (2 H) zur Kante. Dieser nun direkt folgend 60 m zum Gipfel. (Gratübergang vom OG zum HG unschwierig, 20 Min.) (Freundl. Mitteilung von Oswald Ölz und Gert Wimpissinger aus Feldkirch, die am 16. 9. 1961 die Ostkante erstmals im Aufstieg begingen).

● 504 I. Gesamtüberschreitung des Drusenstockes von West nach Ost. Diese Gesamtüberschreitung gratentlang über das ganze Drusenfluh-massiv und die Drei Türme ist erst durch die Abseilföhre (R 503) über die Drusenfluh-O-Kante möglich geworden. Die Erstbegeher benötigten 13 st vom Ein- zum Ausstieg mit Aufstieg über den Drusenfluh-W-Grat und Abstieg über die O-Wand des Kl. Turmes.

II. Gesamtüberschreitung des Drusenstockes ohne Abseilen: Ungleich lohnender und interessanter scheint uns die Gesamtüberschreitung mit Hilfe der Föhre durchs Verborgene Kar (R 502), trotz Höhenverlust: in beiden Richtungen möglich, aber lohnender von W nach O. Sie hat den Vorteil, daß der IV. Grad nie überschritten, ja kaum erreicht wird, je nach Föhre und Verhältnissen. Eine schnelle Zweier-seilschaft braucht etwa 7 st vom Ein- zum Ausstieg. Normal rechne man 8—10 st vom Schweizerort zum Drusator bzw. O-Wandfuß des Kl. Turmes.

B. Anstiege durch die Südwände der Drusenfluh

a) Wir meinen damit nur die Drusenfluh im heutigen engeren Sinne. Die S-Anstiege der Drei Türme (Drusaturm) sind unter R 545 beschrieben. b) Wir fahren dort fort, wo wir im N endigten, nämlich im O des Massivs und beginnen daher mit der S-Wand des O-Gipfels und schließen im W mit dem „Roten Gang“ unweit vom

Schweizertor, wo wir nordseits begonnen haben. Bilder: 21, 30, 33 und 34. Eijsöchli-Südwand s. R 505 a im Nachtrag.

● 505 Die Zugänge zu den Südanstiegen

der Drusenfluh und der Drei Türme fassen wir hier zusammen (Vgl. Bild 21 und 30):

I. Von der Lindauer Hütte (R 252); 2—2¹/₂(—3) st je nach Ziel und Weg.

a) Wie bei R 260 über Drusator und auf das S-Wandsteigle hinab, das rechts zuerst westwärts unter dem 7—800 m langen Drusatorgrat, dann (links unten die *Großganda*) unter der Südostwand des **Kl. Turmes** nach SW auf den Rücken des *Drusaechs* (nördl. von P. 2236,4 an seinem „Eck“ im S) hindurchführt.

b) Jetzt wendet sich das Steiglein — immer die Geröllhalden wenig auf und ab querend — wieder westl., zuerst unter den Südwänden der **Drei Türme** hindurch, dann unter dem Eijsöchli, das an dem glattwandigen auffallenden „*Stockzahn*“, dem Turm in seinem Einschnitt kenntlich ist. Links im S unten jetzt die *Mittelganda*. Weiter unter den Drusafluhwänden durch. Am Fuß des O-Gipfels etwa schließt unter den Geröllhalden links unten im S bei P. 2217 der dem Drusaech ähnliche und parallele grüne Rücken des „*Chläsi*“ an. Sein „Eck“ trägt die Kote 2225 m. Hier etwa zweigt man zu den Einstiegen zur KCA-Führe für die S-Wand des O-Gipfels und wenig weiter zur Strubich-Führe ab. Es folgt nach W die Stösser-Schlucht und links, westl., neben ihr der Diechtl-Pfeiler vom Hauptgipfel der Drusenfluh herab. Links unter seinem Fuß das Einstiegsband zur Diechtl-Führe.

c) Dann verliert sich das Steiglein mehr und mehr. Die Südwest-Anstiege geht man fast bequemer vom Weg R 261 aus an.

d) Der Weg R 261 vermittelt auch den Zugang übers Schweizertor für jene, die zum **Roten Gang** wollen oder die von der Douglasshütte (oder Schesaplanahütte) und aus dem Rellstal kommen.

II. Von der Carschinahütte (R 285) geht man zu den Südanstiegen Richtung Drusator und nimmt dort das Südwandsteigle auf; weiter wie oben bei I. — Man kann aber auch auf R 261 westwärts wandern und an geeigneter Stelle zum Steiglein und Wandfuß hinaufsteigen, je nach

Lage des betreffenden Einstieges. ³/₄—1¹/₂ st je nach Ziel und Weg.

● 506 KCA-Führe durch die Südwand des Ostgipfels der Drusenfluh. Etwa 5 Seillängen —VI/2—3, sonst meist IV—V; Kletterzeit der Erstbegeher 15 st; Wandhöhe 500 m. Vorwiegend gutes Gestein, lohnende Führe, meist Rißkletterei. Mitnahme einiger Holzkeile empfehlenswert. [Zum Namen KCA-Führe s. R 491/1954—1960.] — Zugang zum Einstieg s. R 505. Vgl. Bild 34.

Die Führe: Vom Wandfuß steigt man etwa 150 m seilfrei empor in Richtung auf einen markanten gelben Riß. Dort, wo der Fels leicht abdrängend wird, seilt man an. Über ein kurzes Wändchen gelangt man in einen Riß und steigt darin 15 m empor. Quergang nach rechts zu Stand. Eine feingriffige Platte vermittelt den Weiterweg zu einem Riß. An dessen Ende erreicht man eine Rampe (H.). Von hier zuerst etwas rechts empor, später nach links queren und hinauf in eine große Schlucht. Rechts aus der Schlucht heraus zu Stand (bis hierher IV—V). Es folgt nun ein gelber, überhängender Riß, den man 30 m bis zu schlechtem Stand bei einem kleinen Rasenfleck erklettert (VI/3). Man quert nun leicht fallend nach links in einen Parallelriß (VI) und erreicht durch diesen nach 25 m einen Stand. Über unschwierigeren Fels (III—IV) steigt man 60 m hinauf zu Stand, wo ein Riß beginnt, den man äußerst schwierig (2 H.) überwindet. Nach einer unschwierigen Seillänge folgt nochmals ein schwieriger Riß. Man verfolgt ihn 15 m und steigt dann links heraus zu Stand. Den hier ansetzenden Überhang überklettert man rechts (2 H.) und kommt nach 20 m zu Stand (VI). Links hochsteigend gewinnt man eine schuttbedeckte Rampe (Biwakplatz der Erstbegeher). Nun 10 m nach links absteigen bis zu einer ausgeprägten 100 m hohen Rißverschnidung. Darin empor (V—VI) bis auf eine Kante, welche die Wand in 2 Hälften teilt. Von hier durch ein Loch in die andere Wandhälfte. Man klettert nun 50 m in einen großen, nassen Trichter hinunter und steigt dann schräg nach links zu einem markanten, mit Klemmblocken durchsetzten Riß empor (Holzkeil) Nun den Riß nach links verlassen und über eine Platte zu Stand (2 H.). Nach 25 m schöner Plattenkletterei erreicht man den O-Gipfel.

Direkter Ausstieg: Diese KCA-Führe erhielt am 2. 7. 1962 den direkten Ausstieg zum Gipfel durch Ralf Deseke und Paul Eder in 7 st Kletterzeit; er vermeidet eine rund 150 m große Linksschleife, wodurch der Anstieg viel gewonnen hat: Von dem „Loch“ (in der Kante, welche die beiden Wandhälften trennt) der Originalführe gerade hinauf, 5 H, 1 SL (VI), wonach man schon das Gipfelplateau wenige Meter links des Gipfelsteinmanns erreicht (rechts H und Bohrhaken von anderen Versuchen). Schöne Freikletterei in festem Fels. („Alpinismus“ 1963, Nr. 1, S. 59.)

● 507 Strubichführe durch die Südwand der Drusenfluh. III—IV (schwierig bis sehr schwierig; einige Stellen IV); Wandhöhe 500 m; 4—5 st vom Einstieg. Die „klassische“ Führe des Erstersteigers der Drusafluh-Südwand, schönster, verhältnismäßig sicherer Südanstieg. Bild 30, III.

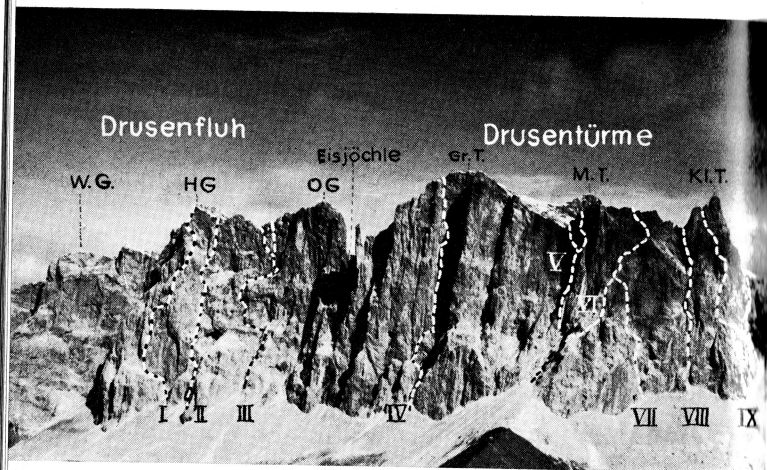


Bild 30: Drusenfluh und Drusentürme (Drei Türme) von SSO.
Foto: Hitz, Pany

Achtung: Mit Bild 34 ergänzen! Zugang zu I—X siehe R 505. I = R 509. II = R 508. III = R 507. IV = R 552. V = R 550. VI = R 549. VII = R 548. VIII = R 547. IX = R 546. X = R 537. R 511 nicht eingezeichnet! Vgl. Bild 21, 33.

a) Wie bei R 505 zum Einstieg. Dieser liegt ziemlich weit östl. der Fallinie des Drusenfluhgipfels, zwischen dieser und dem Eisjöchle (dieses liegt 100—120 m weiter im O, kenntlich an dem glattwandigen „Stockzahn“ in seinem Einschnitt). Man beachte in der Wand eine große kreisförmige Aushöhlung in 80—100 m Höhe. Östl. davon über Platten, dann brüchige Rinne gegen mächtige Gelbe Wand. Dicht unter dieser schwieriger Plattenquergang nach W (1 Seillänge, teilweise grifflose Reibungskletterei). Dann kleineres, unschwierigeres Band zu steiler 5 m breiter, tief ausgehöhlter Rinne, die in oben überhängender Mulde endet. Die Mulde wird durch einen in ihrer linken Begrenzungswand emporführenden Kamin verlassen. An-

schließend schräg nach rechts durch kleinen Riß auf eine Terrasse.

Von hier übersieht man die weitere Wegführung. Vor sich hat man schroffes Gelände, das weiter oben in die wenig gegliederte Schlußwand übergeht. Gerade ober sich sieht man in der Fallinie einen Kamin vom Grat herabziehen, der in der Hälfte der Schlußwand unvermittelt endet. Von seinem Ende nach rechts zieht ein Band, das sich allmählich senkt und ganz rechts fast bis auf das Geschröf herabreicht. Rechts halten bis unter die Schlußwand, Querung nach rechts um die Ecke und über eine Wandstufe auf das erwähnte Band. Dieses verfolgt man nach links bis in den Kamin. Durch diesen zum Grat.

● 508 S-Wandschlucht (Stößerschlucht), V— (besonders schwierig u. Gr., mehrere Stellen V. Gefährlichster Süd-Anstieg der Drusenfluh. Wandhöhe 550 m. Bild 30, II.

Achtung! Äußerst steinschlaggefährdete Führe! Sie ist seit dem Ausbruch im oberen Teil des S-Wandpfeilers schutt- und geröllbedeckt.

Dringend abzuraten! Deshalb keine Beschreibung von Einzelheiten. Zugang wie bei R 505.

Der Aufstieg folgt der großen Wandschlucht, die unmittelbar rechts (östl.) des mittleren S-Wandpfeilers — s. Führe R 509 — die ganze Wand durchzieht und oben unmittelbar östl. des Gipfels endet. Einstieg etwas rechts der Gipffallinie im Geröllwinkel an der Ausmündung der Wandschlucht. Die Führe weicht den größten Schwierigkeiten der Schlucht nach rechts oder links aus, kann aber auch ohne Ausqueren (Überhänge!) durchklettert werden (mehrere Stellen V).

● 509 Südwandpfeiler (Diechtl-Gedächtnisföhre), IV (sehr schwierig), 4—5—6 st. Wandhöhe 550 m. Bild 30, I. **Achtung!** Seit dem Felssturz 1950 im oberen Teil des Südwandpfeilers ist diese Föhre stark steinschlaggefährdet. Eine Verantwortung für die zutreffende Gültigkeit der Beschreibung im oberen Drittel können wir infolge der ständigen Veränderungen nicht übernehmen. Bei nassem Fels, Regen, Neuschnee und Sturm dringend abzuraten! Zugang wie bei R 505.

Übersicht: Vom S-Gipfel stößt der mächtige S-Wand-Diechtl-Pfeiler vor. Er bricht in seiner unteren Hälfte wandartig ab. Die Föhre verläuft in zwei Abschnitten; die untere Hälfte umgeht den Pfeilerabbruch links in weiter Schleife; die obere Hälfte folgt dem Pfeiler. Der Diechtlpfeiler ist im W von der SW-Verschneidung (zwischen Haupt- und W-Gipfel) begrenzt, im O von der Stößerschlucht. Genau links (W) am linken Unterende der Stößerschlucht befindet sich der Zugang zu dem „Großen Plattenband“, das den Einstieg vermittelt.

Zugang auf dem S-Wandsteig, s. R 505 und Bild 21 bzw. 30.

Aufstieg auf das Große Plattenband und an seinem Oberrand entlang, bis es durch einen Schluchteinschnitt unterbrochen wird. Genau im Einschnitt ist der Einstieg [Bild 30].

Die Föhre: Die bandunterbrechende Schlucht setzt sich nach oben zuerst mit einem überhängenden Riß fort, eine Seillänge höher oben mit einem hohen, schon weither sichtbaren Kamin. Der Riß wird rechts mit einer Schleife umgangen; nach etwa einer Seillänge über ein Köpfchen links unschwierig in den Kamin. Man bleibt durchaus in dem z. Teil schwierigen Kamin, bis er nach etwa 3 Seillängen in eine flache, kesselartige Stufe mündet. Nun nicht gerade weiter zur oben sich fortsetzenden Kaminreihe, sondern jetzt halb rechts aus dem kleinen Kessel schräg heraus und durch kaminartige Steilrinne empor, dann über grobgestufte Felsen hinauf zu kleiner kanzelartiger Stufe unterhalb der Schlüsselstelle (sog. Dichtlplatte). Zunehmend steiler gerade empor zu zwei H.; schräg links kleingriffig und zuletzt senkrecht empor an den Unterrand der Dichtlplatte, die man sehr schwierig (H.) ersteigt. Unschwieriger entlang einer Rippe und Rissen über die Platte gerade empor zu gutem Stand an ihrem Oberrand. Hier beginnt die Querung nach rechts zur Pfeilerkante: zuerst schräg rechts ansteigen über ein Köpfe auf eine Schutzstufe, die bandartig unschwierig und fast waagrecht etwa eine Seillänge nach O zu einer ersten Pfeilerrippe führt. Hinter ihr durch Steilrinne und anschließenden Riß auf eine Platte, die man oben rechtshin überquert. Eine Rinne, die noch von der Pfeilerkante trennt, wird ab- und wieder ansteigend gequert. Ausstieg auf die eigentliche Pfeilerkante. (Erstmal Einblick in die Stöberschlucht rechts im O.)

Der Weiterweg folgt dem Dichtlpfeiler, und zwar auf dessen rechter Abdachung, ausgenommen die zweite Steilstufe, die links der Pfeilerkante überwunden wird. Zunächst in unschwieriger Genußkletterei gerade an, bis ein gelber Abbruch nach rechts drängt, wo eine gutgriffige Rinne wieder links auf die Höhe des Abbruchs bringt und in eine kleine Scharte der Pfeilerkante führt, dicht unter deren zweitem Aufschwung, der (als einziger) links umgangen wird; von der kleinen Scharte schräg links empor in Richtung auf eine große, helle schwachgeneigte Platte in der W-Flanke, die man schon von der Scharte erblickt und auf die man dann aussteigt. An ihrem Oberrand einige Schritte entlang, bis man rechts in den 40 m hohen Kaminriß einsteigen kann, der schon oben steil und eng auf die Pfeilerkante zurückführt.

Nun wieder unschwierig gerade empor bis unter die mehrere Meter hohe senkrechte Steilstufe, welche der auffallenden gelbgestreiften Wand (höher oben) als Sperrriegel vorgelagert ist. Die Steilstufe kann entweder links oder rechts überwunden werden; besser links: man quert auf einer Art Band, auf und ab, einige Meter nach links und ersteigt die Steilstufe von dort aus auf das breite Band unter der gelbgestreiften Wand. Achtung! Ab hier große Veränderung und Gefahr!

Auf dem Band unter der gelbgestreiften bauchigen Wand rechts etwas abwärts bis zu plattiger Rippe hinter einer Ecke. Auf die Rippe und scharf links empor in eine dort ansetzende unschwierige Steilrinne, die wieder auf die Pfeilerhöhe führt (Einblick in die SSW-Wand). Rechts über dunklen Fels unschwierig unter die Schlußwand des S-Gipfels. Nun entweder ganz unschwierig rechts auf überdachtem Band Ausstieg durch eine Scharte in die O-Flanke des Gipfelgrates, oder links über kleingriffigen Fels der Schlußwand weiter empor zu H. und einige Meter sehr schwierig zum S-Gipfel hinauf. Über mehrere Zacken des Gipfelgrates nach N (oder dessen O-Flanke queren zum Gipfelsignal des Hauptgipfels).

● 510 SW-Wand des Hauptgipfels der Drusenfluh (Stanek-Neumann-Föhre), sehr schwierig (IV), 5—6 st. Wandhöhe 550 m.

Achtung! Dieser Anstieg ist infolge des Felsabbruches am oberen Teil des S-Wandpfeilers geröll- und schuttbedeckt und äußerst steinschlaggefährlich. Da die Föhre weiteren Veränderungen ausgesetzt ist, verzichten wir auf eine genaue Beschreibung.

Übersicht: Der S- oder Dichtlpfeiler (s. Föhre R 509) ist links, westl. von der tiefeingeschnittenen „SW-Verschneidung“ (= Schlucht) zwischen HG. und WG. begleitet. Der Anstieg verläuft über die SW-Wand des Pfeilers, die zugleich die östl. Begrenzungswand der SW-Verschneidung ist. Zugang wie bei R 505.

Einstieg: Wie bei R 509: Auf dem Plattenband bis zur Unterbrechung (Dichtl-Einstieg) und weiter über das Band nach W bis zu markanter, kaminartiger Plattenrinne. — Weiter s. Übersicht. Ausstieg auf den Gipfelgrat beim vorletzten Gratrum östl. des Gipfels.

● 511 Südwand des Drusenfluh-Westgipfels (2727 m; VI/2 (IV und V); Kletterzeit der Erstbegeher 15 st., 600 m Wandhöhe. Rassige moderne Kletterföhre. — Die Schwierigkeiten des I. und III. Wanddrittels werden mit VI und teilweise A 2 angegeben. Fast alle Haken und Holzkeile wurden in der Wand belassen. Die Wand ist auf Bild 30 links kenntlich, die Föhre mangels Unterlagen aber nicht eingetragener. Zugang s. R 505, übers Drusa- oder Schweizerort. Der Einstieg befindet sich ziemlich in der Mitte des Wandfußes, etwas links einer weißlichen Rinne. Einige Meter hinauf und auf einem rasendurchsetzten steilen Band schräg nach links hoch bis an sein Ende. In dem folgenden Riß etwa 4 m hinauf bis an sein Ende. Von dort leicht fallender und überhängender Quergang hinaus und an seinem Ende über den Überhang senkrecht empor zu gutem Stand. Die Wand weiter hochklettern bis unter eine große gelbe Wand. Von hier immer rechts hoch halten über z. T. sehr schwierige und brüchige Wandstufen bis auf ein Pfeilerköpfchen. Der Weiterweg führt über eine griffarme Wandstufe nach links in einen Rißkamin und durch diesen hoch auf ein breites Band. Querung auf diesem etwa 50 m nach rechts hinaus und über unschwierigere Plattenstufen immer links hoch haltend erreicht man den ersten Pfeilerabsatz. Von hier einige Seillängen über unschwierige Felsstufen bis unter die Abschlußwand; guter Stand.

Von diesem 10 m rechts hoch über eine schwierige Platte in den Grund der Verschneidung queren. In dieser fast immer überhängenden, 80 m hohen Verschneidung empor über zwei kleine Standplätze, ein abschließendes kleines Dach und senkrechte Platten zu kleinem aber gutem Standplatz. Von hier leicht rechts haltend hochklettern über kleinen Überhang zu Stand. Weiter über eine äußerst griffarme steile Wandstufe horizontal einige Meter nach links bis an deren Ende; dann gerade über ein leicht überhängendes aber brüchiges Bändchen in eine kurze Verschneidung empor und durch sie bis unter den abschließenden Überhang hinauf; unter ihm etwas nach rechts queren in eine steile Rinne, die in den Grund des von unten gut sichtbaren Kamines führt. Dieser wird bis an sein Ende durchklettert; dann über einen kurzen Riß und Überhang auf ein markantes Pfeilerköpfchen. Auf gut sichtbarem Band einige Meter links hinab und dann über z. T. steile Plattenstufen zum W-Gipfel hinauf. — Zum HG. nach O über den Grat wie bei R 495.

● 512 Südwand auf P. 2628 im Westgrat der Drusenfluh (Uibrigföhre), III (schwierig), Schlüsselstelle IV (sehr schwierig), 4—5 st;

Wandhöhe etwa 450 m. — *Zugang* wie bei R 505 übers Schweizer- oder Drusentor. Vgl. Bild 21.

Übersicht: Zwischen P. 2628 (links im W von ihm zieht Führe 514 empor) und dem W-Gipfel zieht eine auffallende Verschneidung als schluchtartige Wandinbuchtung empor. In ihrer linken (W) Begrenzungswand, zugleich S-Wand des P. 2628, verläuft der Anstieg.

Einstieg in der Fallinie der Verschneidung. Über abgeflachte auf fallende Plattenschüsse schräg nach links aufwärts bis zu ihrem Ende in großer Schlucht. In deren linker Seite durch Steinmulden aus kleinsplittrigem Gestein 40 m gerade aufwärts bis unter Überhang. Glatter Quergang über wasserüberonnene Platte 4 m nach rechts und gerade aufwärts zu großem überwölbtem Band aus rotgefärbtem Stein. Auf diesem nach rechts aufwärts bis zu seinem Ende und über gestuftes Gestein etwas rechts haltend zu einer tiefeingeschnittenen schluchtartigen Rinne, dem Auslauf einer bereits von unten sichtbaren trichterförmigen Schlucht. Durch diese Schlucht, die schließlich in senkrechte ungangbare Wände übergeht, zuletzt rechts haltend ganz hinauf bis zu einer kleinen Gratscharte in ihrem äußersten rechten Winkel (Blick in die Verschneidung). In engem, durch Block gesperrten Stemmkanin 10 m hinauf zu kesselförmiger Erweiterung. (Ein von unten sichtbarer Riesenriß, der den Weiterweg zu vermitteln scheint, wird links gelassen.) Rechts durch Stemmkanin weitere 20 m aufwärts und über den abschließenden Klemmblock auf kleinen Geröllfleck. Über die Steilwand ein kurzes Stück gerade aufwärts, dann etwas rechts haltend zu einem nach links ziehenden verdeckten Kamin. Diesen ganz hinauf bis zu schuttbedecktem Band. Über dieses 8 m nach links aufwärts bis zu seinem Ende. Über griffarme Wand und seichten Einriß, zuletzt etwas rechts haltend (schwierigste Stelle der Führe) etwa 15 m hinauf, dann weitere 20 m über unschwierigeres Gelände zum Beginn eines neuen Stemmkamins. Diesen hinauf. An seinem Ende Umstieg in einen 2. etwa 2 m links davon emporziehenden verdeckten Stemmkanin mit Klemmblocken, der auf den W-Grat leitet. Dieser wird dicht östl. von P. 2628 erreicht (etwa 60 m links von der Gratscharte, in welche die Verschneidung ausmündet). Unschwierig weiter über den W-Grat zum W-Gipfel und wie bei Führe R 495 zur Spitze, etwa 1¹/₂ st.

● 513 Über den Roten Gang, II—III (mäßig schwierig bis schwierig), 3—4 st vom Einstieg. Unschwierigster Süd wandanstieg der Drusenfluh [Bild 21].

Zugang entweder vom Schweizer-tor her oder wie bei R 505 auf dem Schutzpfad unter das westl. Drittel der Wand. Einstieg 700 m im SO des Schweizertores. Vom Weg aus erkennt man unschwierig den auffallenden roten Streifen (Band) des Roten Ganges, der vom Fuß der Wand von links (W) unten nach rechts oben bis scheinbar fast in halbe Wandhöhe hinaufzieht und auf einem vorgeschobenen Pfeiler endet. Vom Weg mühsam über Geröll und Schutt zum Unterende des Roten Ganges (etwa 2¹/₂—3¹/₂ st von den verschiedenen Hütten). Ohne Schwierigkeiten auf dem Roten Gang an sein oberes Ende zu grünem Rastplatz. Von jetzt ab in zerklüftetem Fels fast in der Fallinie empor mit zunehmender Schwierigkeit. Rinnen und Schuttstufen wechseln mit Kaminrinnen, die schließlich von links, W, auf eine kleine Kanzel unter der gelben Schlußwand führen. Querung rechts aufwärts in den Winkel dort und über seine senkrechte und z. T. brüchige W-Wand empor in eine kleine Schlucht. Aus ihr links in eine kleine überdachte

Kluft, aus der man nach W heraus und über ihr plattiges Dach nach O und auf den Grat steigt (Steinmann, Wandbuch). Eine senkrechte Wandstufe sperrt den Weiterweg auf dem Grat. Der Wandstufe entlang nach N über die Platte hinab. Die oberen Schneehänge der Schweizermulde nach O hin queren zum Imhofsattel. Vom Steinmann 1/2 st. Weiter wie bei Führe R 495.

Variante zum Roten Gang

Das markante Band wird in seiner ganzen Länge durchklettert. Vom Rasenplatz am Ende desselben zuerst noch etwa 2 Seillängen auf der gewöhnlichen Führe, dann über schwierigen Fels etwa 2 Seillängen nach rechts in ein Couloir, das sich nach oben zu einem Kamin verengt und im unteren Teil eine Menge großer Blöcke aufweist. Nach Erklammerung desselben etwas links haltend zu einem kleinen Felsenfenster, das zum Durchschlüpfen nur sehr knappen Raum bietet. Nach wenigen Metern ist der Grat erreicht, über welchen man in unschwieriger Kletterei zum P. 2628 hinaufsteigt. Von dort über den Grat zum Gipfel.

Durch diese Führe ist es möglich, über den Roten Gang auf die Drusenfluh zu steigen, ohne auf österreichisches Gebiet hinabsteigen zu müssen, wie dies auf der normalen Führe der Fall ist. Dauer der Kletterei vom Einstieg bis P. 2628 etwa 3¹/₂ st; schwierig (III). („Die Alpen“, SAC, Nov. 1946, S. 300.)

● 514 Durch die Südverschneidung des Westgrates, VI (äußerst schwierig).

Erste Begehung am 5. Sept. 1971 durch Aberer Jakob und Heinzle Hermann (HG - Rätikon) nach Vorarbeiten von Aberer J. und Aberer Karl.

Wandhöhe: 300 m, 5 Seillängen VI— bis VI, 10 m A3, Rest III, IV und V. Die Erstbegeher schlugen 33 Haken und 2 Holzkeile. Alles Material wurde belassen. Die letzten 3 Seillängen bieten luftigste Kletterei in bestem Fels; gute Standplätze. Kletterzeit für Wiederholer: 4 bis 6 st.

Den **Einstieg** zur Westgratverschneidung erreicht man am besten vom Schweizer-tor aus. Man folgt dem Weg, der unter der Drusenfluh-Südwand entlang führt, bis links die auffallende, sich durch die ganze Wand ziehende Verschneidung sichtbar wird. Sie wird im oberen Teil von einem gewaltigen Dach abgeschlossen. Einstieg in der Fallinie der Verschneidung, etwa 100 m links des Roten Ganges.

Zuerst seilfrei ca. 100 m hoch in den Grund der Verschneidung. Stand bei kleiner Höhle (3 H). 35 m im linken, z. T. brüchigen und grasdurchsetzten Riß hinauf zu gutem Stand (V, 4 H). Nun in schöner Freikletterei zuerst ca. 15 m in der Rißverschneidung aufwärts, dann Quergang 5 m nach rechts und ansteigend weiter nach

rechts zu Stand (30 m, VI—, 2 H). Jetzt über die schräg nach rechts hochziehende Rampe zu Stand unter einer Reißverschnidung (20 m, III). In freier Kletterei durch die senkrechte Verschnidung, zuletzt an der rechten Kante empor und über einen brüchigen Absatz nach links zu Stand (35 m, VI—, 3 H). 10 m Quergang über Platte nach links zu Stand (IV+, 1 H). Der nun folgende überhängende Reiß wird bis unter das Dach durchstiegen (30 m, VI, 5 H, 2 HK). Stand in einer Nische. Quergang 6 m nach rechts, dann den Haken folgend rechts über den Überhang zu Schlingenstand (25 m, VI, A3, 10 H). Nun folgen 50 m sehr schöne, äußerst schwierige Plattenkletterei. Vom Stand zuerst rechts etwa 3 m hoch, dann linkshaltend etwa 10 m aufwärts unter einen rotgelben Fleck und nach rechts über Haken hinauf zu Stand (20 m, VI, 1 H). 5 m gerade hinauf, Spreizschritt nach rechts und gerade auf den Grat (30 m, VI und V, 6 H).

Abstieg: Zuerst rechts (östlich) haltend absteigend in die Schweizermulde, dann immer leicht links haltend hinunter auf den Weg, der vom Schweizertor über den Ofenpaß zur Lindauer Hütte führt.

● 515 Abstiege von der Drusenfluh

Bei unsichtigem Wetter, aber selbst bei guter Sicht sind bei Überschreitungen die Abstiegsführen für Ortsunkundige nicht leicht zu finden. Es empfiehlt sich, vor Südwandbegehungen eine Nordführe, z. B. R 494 oder 502 zu begehen. Flotte Gänger können dies am Nachmittag noch erkunden. Bild 29 und das Panorama beachten!

Bei Schlechtwetter sind Blodigrinne oder Verborgenes Kar sturmgeschützt. Sonst und bei Sicht ist der rasche und unschwierige Abstieg über den Imhofsattel—Oefaeck (oder Schweizermulde) jedem anderen vorzuziehen.

Es werden *zwei Abstiege* beschrieben.

● 516 Über den Westgipfel zum Imhofsattel, II (mäßige Schwierigkeit). Viel Gehgelände. Vom Gipfelsignal wenige Schritte nach S in die erste kleine Gratkerbe und scharf rechtsum nach W hinab durch die Schlucht mit dem Fenster. Man hält sich besonders unten (im Nebel) am rechten Schluchtrand und kommt dann zwangsläufig zum Fenster (Durchschlupf hinter Felsturm). Nach kurzem

Abstieg immer rechts am Felsfuß entlang (nicht links hinab) über Blöcke und Schutt in kleinen flachen Gratsattel unterm Steilabfall der rechtsbegleitenden Wand. Der Sattel ist dunkelfelsig, erdig. Jetzt genau achten: über die fast waagrechte Gratschulter genau 100 Schritte nach W an den linken (S) Abbruchrand der Gratschulter. Steinmann. Scharf linksum, steil hinab in die S-Wand einsteigen. Über eine Platte durch Verschnidungswinkel eine Seillänge hinab auf Band unter Überhang und nach SO auf eine kleine überdachte Kanzel vor. Jetzt rechtsum nach S und SW wenige Meter hinab in kleine gelbbraune Rinne auf Stufe ob kleiner, graufelsiger Wand (Gesteinswechsel). Kurz hinab und links (SO) wenige Meter steil (aber gutgriffig) auf breites, erdiges Band: das *Zudrellband*. Auf dem Band rechts (W) unschwierig hinab in die Gratscharte des W-Grates unter überhängenden Gratabsatz.

Achtung! Hier nicht nach N (rechts) in die anfangs unschwierige N-Flanke hinablocken lassen, sondern etwa 200 m am Grat bleiben bis zum W-Gipfel, 2727 m! Dabei muß nur eine etwas schwierigere Gratscharte durchklettern und zweimal wieder am Grat unschwierig angestiegen werden (westl. vom W-Gipfel dagegen bald steiler tiefer Absturz, woran er kenntlich).

Vom W-Gipfel führen — allgemein in N-Richtung — unschwierige (nur scheinbar unwegsame) Platten- und Geröllbänder, Stufen und Schrofen zum Imhofsattel hinab. Meist Gehgelände. Die erste Seillänge hält man mehr nach rechts, NO zurück, dann W und NW, später nach N hinab. Nicht links in die Steilrampe abdrängen lassen. Zuletzt kleine Kletterstufe (Rinne) auf den W-Rand des breiten Imhofsattels hinab. Vom Sattel drei Möglichkeiten:

I. Über das Oefaeck. Kurz, gerade, aber etwas schwieriger. Am leichtesten zu finden. Direkt nach N über Platten mit zunehmender Steile, zuletzt Rasenbänder usw. hinab (zuletzt eher etwas rechts (NO) halten) auf die letzte kleine Stufenkanzeln genau überm Oberende des vom Oefaeck heraufziehenden Jochrückens. Scharf links durch Steilrinne hinab und nach N zum Paß. Auf dem Schweizertorweg (R 206) nach O zur Lindauer Hütte oder R 257 nach W zur Douglasshütte (bzw. ins Rellstal). II. Durch die

Schweizermulde (nach W hinab). Schwer zu finden bei Schlechtwetter, ebenso

III. Durch die Imhofmulde rechts (O) hinab. Deshalb ist nur der Abstieg übers Oefaeck beschrieben.

● 517 **Abstieg durch Blodigschlucht**, mäßig schwierig bis schwierig (II—III). Von den Verhältnissen abhängig. Im Frühjahr und Vorsommer bei Firm schneller und bequemer Abstieg. Bei Regen, im Herbst und bei Neuschnee abzuraten. Steinschlaggefährlich!

Vom Gipfelsignal kurz genau nach O hinab, dann über kleines Grätlein in Schutrinne und auf den zum Blodigsattel absinkenden, meist breiten Gratrücken, genau nordöstl. hinab zum Sattel, bis an sein Ende. Dann links (N) hinab in die Blodigschlucht. Einstieg (außer bei sehr großer Schneebedeckung) ganz rechts zwischen Gelbem Eck—Gewände und Einstiegssteilstufe unterm Sattel. Dann links in die Rinne hinein. Vorsicht, Steinschlag! Viel Schutt! Später entweder sehr steiler Schnee (Eis) oder sehr steile Platten (II; Abseilhaken). Den Erosionsrillen entlang u. U. schwierig hinab durch die ganze Rinne. Erst links, dann rechts vom Ausstieg über Schutt und Rasen hinab auf den Weg zum Gegenhang und rechts nach O zur Lindauer Hütte. Vgl. Bild 29!

● 518 **Wegverbindungen an der Drusenfluh**. Besonders lohnend sind Überschreitungen, z. B. W-Grat, Schweizermulde, Ofaeck oder Zudrell-Imhofmulde im Aufstieg und Blodigschlucht (im Frühsommer) oder Verborgenes Kar im Abstieg oder umgekehrt. Schwieriger sind die Aufstiegsführungen über das Rote und Gelbe Eck. Geübte Kletterer verbinden die Überschreitung mit einem der Südanstiege. Bei Abstieg durchs Verborgene Kar kann man die Überschreitung zu den Drei Türmen hin (Aufstieg durch Eistobel) fortsetzen; eine der großartigen Bergfahrten der Kalk- und Ost-Alpen. Die schwierigste Überschreitung führt entlang des Haupt-Grenzkammes: W-Grat bis O-Gipfel, Abseilführe über die O-Kante und übers Eisjöchle auf die Drei Türme, vgl. dazu R 504 und 503.

519—524 Offene Randzahlen für Nachträge.

Drei Türme, Drusentürme oder Drusatürm

- 525 Gr. Turm 2830 m / Mittl. Turm 2782 m / Kl. Turm 2754 m

Die «Drei Türme im Gauertal» bilden das schönste Dreigestirn der Nördlichen Kalkalpen, ein Bergbild von unvergeßlicher Harmonie des Aufbaues, durch das der *Tal-*

schluß des Gauertales zu einem Glanzpunkt der Alpenwelt wurde, vgl. Bild 30—34 und dazu das Panorama, sowie R 545.

a) Weil aber dies Wahrzeichen der Lindauer Hütte — trotz der romantischen Trennkluft und Gletscherschlucht des Eistobels — mit der Drusenfluh im engeren Sinne eine untrennbare geographische Einheit und Gruppe bildet, so haben wir **Bau und Bild** aber auch die **Erstiegunngsgeschichte** der *Drei Türme* und der ihnen angelagerten *Gamsfreiheit* zusammen mit der Drusafuh unter R 485—490 eingehend beschrieben. „Drei Türme“ in der Mundart „Drei Türm“ (wie in der LKS) oder Drusatürm — beidseits der Grenze.

b) Ganz anders aber ist dies bei der *Besteigung*. Hier bildet die gigantische Gletscherkluft des Eistobels eine ebenso deutliche Grenze wie das wildromantische Eisjöchli, das von S noch nie erreicht wurde, so daß selbst auf der S-Seite in der Riesenwandflucht der „Drusafuh“ anstiegstechnisch noch eine klare Trennung zwischen Drusentürmen und Drusenfluh im engeren Sinne besteht. Auch die westl. Begrenzung des Eisjöchli, die beklemmend-wuchtigen Überhänge an der O-Kante des Drusenfluh-O-Gipfels betonen diese Trennung, s. R 503. Wir haben deshalb die Beschreibung der Anstiege von denen der Drusenfluh getrennt. Wir beginnen auch hier von N und O und schließen mit den Südwandführungen, die von O nach W gereicht sind.

c) Die Bezeichnung *Sporatobel* (früher: Sporetobel) wird in den Karten für zwei verschiedene Tobeltäler verwendet. Dies ist irreführend. Der richtige *Sporatobel* ist das Hochtal und Steilkar zwischen dem Kl. Turm und dem Sporatum im O und dem Massiv des Mittl. und Gr. Turmes im W. Wir nennen deshalb das westl. Quelltal des Gauertales vom Oefapaß herab das *Oefatal*; auch der Name *Oefatobel* ist bräuchlich.

● 526—538 A. Nordanstiege auf die Drei Türme

Wir fassen unter „Nordanstiegen“ alle Anstiege nördl. des länder- und wasserscheidenden Hauptkammes und der Grenzlinie Eisjöchli—Kl. Turm—Drusator zusammen, einschließlich Westanstieg des Gr. Turmes aus dem Eistobel und O-Wand des Kl. Turmes, die ja beide auch von N her erreicht werden. — Die Gipfel des Gr. und Mittl. Turmes liegen übrigens ganz auf österreichischem Boden. Die neuvermarktete Grenzlinie geht genau an der Oberkante der S-Wände, am S-Rand des Gipfelplateaus entlang. *Gamsfreiheit* — übrigens ein idealer Riesenkletterblock für Sportkletterer — (und der kleine Zacken des Sporatumes) liegt ganz nordhalb auf österr. Boden, ist anstiegstechnisch selbständig und wird daher ganz am Schluß der Beschreibung der Drei Türme angeschlossen, s. R 560.

● 526 **Von Norden durch den Sporatobel auf die Drei Türme**. Aufstieg auf den Gr. und Mittl. Turm; Zugang zum Kl. Turm und mehreren anderen Anstiegen der